

Workshop & Exkursion der Jungen SOG

Newborn

Identitätsfindung im jungen Kosovo

Veranstalterin: Südosteuropa-Gesellschaft e.V. (SOG)

Pristina, 18. – 22. September 2024

Bericht von *Sina Rotherth, Berlin / Valeria Steiger, Winterthur / Zsófia Turóczy, Graz*

Einleitung

Als Nachwuchsorganisation der SOG möchte sich die JSOG (Junge SOG) mit aktuellen Themen der Region SOE beschäftigen und mit jungen Akteur*innen vor Ort austauschen. Im Jahr 2024 führten uns der Workshop und die Exkursion nach Pristina, der Hauptstadt von Kosovo. Dies ist im doppelten Sinne das jüngste Land Europas – sowohl das Alter des Landes als unabhängiger Staat als auch das seiner Bevölkerung betreffend. Aus der Kombination dieser zwei Umstände stellt sich die Frage, wie Kosovo seine Identität konstruiert. Die Identitätsbildung findet in mehreren Dimensionen statt. Einerseits befindet sich das Land noch mitten in seinem Staatenbildungsprozess, im Spannungsfeld zwischen dem Konflikt mit Serbien und der Integration in die internationale Gemeinschaft. Andererseits befindet sich auch die junge Bevölkerung in einem Dazwischen: zwischen Tradition und Moderne, Aufbruchstimmung und Arbeitslosigkeit.

Der Workshop beleuchtete die Frage der Identitätsfindung auf drei unterschiedlichen Ebenen: auf der internationalen Ebene, der nationalen Ebene sowie der gesellschaftlichen Ebene. Dazu suchten wir vor Ort einerseits das Gespräch mit jungen kosovarischen Akteur*innen aus Gesellschaft und Politik, andererseits mit Vertreter*innen der internationalen Gemeinschaft. Wo sehen sie das Land im heutigen Südosteuropa? Was bedeutet die neue Visafreiheit für die persönliche Freiheit, aber auch den Brain-Drain des Landes und die fehlende politische Anerkennung durch fünf EU-Staaten und weitere Staaten weltweit? Wie sieht es mit ethnischen Zugehörigkeiten, feministischen und queeren Identitäten aus?

Neben intensiven Gesprächen mit den Akteur*innen erweiterten kurze Impulsvorträge der Teilnehmenden, Stadtrundgänge sowie der Besuch von Sehenswürdigkeiten, Museen und landestypischen Lokalitäten das Bild einer (neuen) kosovarischen Identität.

Tag 1: Einführung in die Geschichte Kosovos

Die Exkursion startete am frühen Nachmittag mit einer Rundfahrt durch das nordwestliche Kosovo unter der Leitung von *Granit Gashi* von der Heinrich-Böll-Stiftung. Wir besichtigten historische Orte, an denen sich die kollektive Erinnerung der Kosovar*innen verdichtet. Unsere erste Station war das Gazimestan-Denkmal. Die Gedenkstätte, die 1953 errichtet wurde, befindet sich auf dem Amselfeld, auf welchem 1389 die Schlacht zwischen dem Bündnisheer unter serbischer Führung von Fürst Lazar Hrebeljanović und dem osmanischen Heer unter Sultan Murad I. ausgetragen wurde. Sie gedenkt des schicksalhaften Krieges, bei dem sowohl Lazar Hrebeljanović als auch sein Kontrahent Murad I. ums Leben kamen. Die Schlacht vom Amselfeld begründete den Opfermythos im nationalen Narrativ des Serbentums. Seit der Errichtung der Gedenkstätte wurden dort jedes Jahr Gedenkfeiern abgehalten. 600 Jahre nach der Schlacht, am 28. Juni 1989, hielt dort auch der damalige Präsident der serbischen Teilrepublik Jugoslawiens, Slobodan Milošević, seine berühmte Amselfeld-Rede, die einen wichtigen Schritt Richtung Eskalation des multi-ethnischen Konflikts markierte. Heute ist das Gelände umzäunt und bewacht. Obwohl man denken würde, dass der Ort sowohl in der serbischen als auch kosovo-albanischen kollektiven Erinnerung eine wichtige Rolle spielt, erklärte Granit Gashi, dass im kosovarischen öffentlichen Diskurs Gazimestan kaum thematisiert wird.

Im Anschluss besichtigten wir die Sultan Murad Türbe, in welcher der besagte Sultan der Amsfeld-Schlacht symbolisch (nur seine Organe liegen dort, der Leichnam liegt in Çekirge nahe Bursa, *Anm. d. Red.*) begraben liegt. Heute sind die Grabstätte sowie das daran anschließende Museum in erster Linie ein türkischer Pilgerort unter dem Zeichen des Neo-Osmanismus. Die letzte Station der Erkundungsfahrt war der Adem Jashari-Gedenkkomplex in Prekaz (Skennderaj). Es sind die Ruinen der Häuser der Familie Jashari, wo vom 5.-7. März 1998 ein mehrtägiges Gefecht zwischen den Mitgliedern der Jashari Familie, die zu den Gründungsmitgliedern der lokalen UÇK-Einheit (UÇK: „Befreiungsarmee des Kosovo“) gehörten, und der serbischen Polizei stattfand. Dabei wurden 42 Familienmitglieder, darunter mehrere Frauen und Kinder, getötet. In der kosovarischen Nachkriegsgesellschaft wurde aus dem Massaker ein Helden- beziehungsweise Opfermythos konstruiert. Auf der Rückfahrt diskutierten wir über unsere Eindrücke und die teilweise problematische Verherrlichung der UÇK-Kämpfer. Den Abend ließen wir in einer Bar im Stadtzentrum ausklingen, in der wir uns auch als Gruppe näher kennenlernten.

Tag 2: Internationale Ebene

Der zweite Tag unserer Exkursion widmete sich der Frage, wie die internationale Gemeinschaft die aktuellen Entwicklungen in Kosovo sowie dessen Rolle seit der Unabhängigkeit sieht. In Kosovo sind bis heute sehr viele internationale Akteure vor Ort tätig, welche sich unter anderem für die Einhaltung der im Juni 1999 beschlossenen Resolution 1244 des UN-Sicherheitsrates einsetzen. Den Einstieg in den Tag bildete der Impulsvortrag eines Teilnehmers, der den völkerrechtlichen Aspekt der Anerkennung Kosovos erläuterte. Weitere Impulsvorträge folgten im Verlauf des Tages und bildeten eine gute Einbettung der Gespräche.

Zunächst trafen wir beim Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) *Valza Sadriu*, eine Expertin für *transitional justice*, welche uns von ihren Projekten insbesondere im Bereich der Vergangenheitsbewältigung erzählte, wobei gerade auch die Identifizierung von Kriegsoffizieren und verschwundenen Personen eine wichtige Rolle spielt. Als nächstes tra-

fen wir *Matthias Conrad*, den stellvertretenden deutschen Botschafter, welcher uns von der Unterstützung Deutschlands für Kosovos Integration in den Europarat und die EU sowie dem deutschen Engagement in Projekten für die wirtschaftliche Entwicklung Kosovos berichtete. Mit der stellvertretenden Delegationsleiterin des EU-Büros in Kosovo, *Eva Palatova*, tauschten wir uns über die Bemühungen der EU zur Stabilisierung und Deeskalation in Kosovo aus. Spannend war hier insbesondere der Umstand, dass die EU-Tätigkeiten in Kosovo nicht damit in Widerspruch stehen, dass fünf EU-Staaten die Unabhängigkeit Kosovos weiterhin nicht anerkennen.

Nach einer Mittagspause fuhren wir ins Camp der KFOR, der multinationalen Friedenstruppe in Kosovo unter der Leitung der NATO, wo wir einen eindrücklichen Einblick in die Rolle der KFOR als Wächterin staatlicher Grenzen und Institutionen Kosovos erhielten. Dabei wurden auch zwei aktuelle sicherheitsrelevante Vorfälle im Grenzgebiet zu Serbien erwähnt, welche eine größere Eskalation hätten auslösen können und das Eingreifen der KFOR-Soldat*innen erforderten. Das letzte Treffen fand mit Vertreter*innen der Weltbank statt, bei dem wir mehr über die finanzielle Unterstützung für volkswirtschaftliche Regierungsprogramme erfuhren.

Den Abschluss dieses intensiven Tages bildete ein Abendessen in einem traditionellen Restaurant im Stadtzentrum, zu welchem die Journalistin *Vjosa Cerkini* zu uns stieß und Erfahrungen aus ihrem nicht immer einfachen Alltag als weibliche Investigativjournalistin in Kosovo mit uns teilte. Die ganze Gruppe tauschte sich schließlich noch zu den Erkenntnissen, welche wir durch die vielen Inputs dieses Tages gesammelt hatten, aus und uns wurde klar, wie viele Ressourcen und dadurch auch Erwartungen seitens der internationalen Gemeinschaft an den Kosovo gerichtet werden – und umgekehrt.

Tag 3: Nationale Ebene

Kosovo hat sich am 17. Februar 2008 einseitig für unabhängig erklärt. Wie entwickelten sich der kosovarische Staatenbildungsprozess und die Zivilgesellschaft und was waren die Ereignisse, die zur Unabhängigkeit führten? Diesen Fragen gingen wir am Freitag nach. Als erstes

besuchten wir das Verfassungsgericht. Dort wurden wir von den Verfassungsrichter*innen *Remzije Istrefi-Peci* und *Nexhmi Rexhepi* empfangen. Sie konnten die Exkursionsteilnehmer*innen davon überzeugen, dass das kosovarische Verfassungsgericht das fortschrittlichste der Region ist. Dies ist darauf zurückzuführen, dass seine Gründung durch eine internationale und nationale Expert*innengruppe vorbereitet wurde und seine Arbeit auf dem Friedensplan des damaligen UN-Vermittlers Martti Ahtisaari (Ahtisaari-Plan, 2007) basiert, der weitreichende Minderheitenrechte einräumt. Danach suchten wir das Haus der Unabhängigkeit auf, ein Museum, in dem sich die Geschichte des Kampfes um die kosovarische Kultur und einen eigenständigen Staat verdichtet. Der Ort ist verzahnt mit dem Lebensweg von Ibrahim Rugova, dem ersten Ministerpräsidenten des Landes. Das Haus war der Sitz des kosovarischen Schriftstellerverbandes, der ersten demokratischen Partei des Landes sowie der ersten inoffiziellen Regierung Kosovos und wurde schließlich zum Museum.

Die Philosophische Fakultät der Universität Pristina war 1981 der Ausgangspunkt für die Studentenproteste, aus denen später eine Staatskrise heranwuchs. Sie beschleunigten den Zerfall des sozialistischen Jugoslawiens, erweckten aber auch den kosovarischen Nationalismus – Kosovo war nach wie vor die ärmste und am wenigsten entwickelte Region der Jugoslawischen Föderation. In einem Gespräch mit der Dozentin für deutsche Sprache und Literatur, *Blertë Ismajli*, erfuhren wir nicht nur etwas über die Proteste der 1980er, sondern auch über die aktuelle Situation der kosovarischen Studierenden und Absolvent*innen. Aus deutscher Sicht ist es eine besondere Entwicklung: Während die philologischen Fächer in den letzten Jahren einen hohen Studierendenschwund verzeichneten, sind die Germanistikurse voll. Dies sei aus kosovarischer Sicht ein zweischneidiges Schwert, denn die Absolvent*innen der Germanistik könnten wegen der hohen Nachfrage ohne Probleme eine Stelle finden. Auf der anderen Seite aber trage das Studium zu einem enormen Brain-Drain bei.

Am Nachmittag besuchten wir QIKA (Zentrum für Information, Kritik und Aktion), eine NGO,

deren Zweck es ist, die Gleichberechtigung aller Kosovarinnen zu schützen und zu propagieren. In der Praxis sieht es so aus, wie uns die Mitarbeiterinnen – alles junge Frauen – im gemeinsamen Gespräch erklärten, dass sie verschiedene öffentliche Aktionen planen, Analysen erstellen und außerdem eine TV-Sendung betreiben, in der sie über gesellschaftlich dringende, jedoch marginalisierte und tabuisierte Themen – sexualisierte Gewalt, Luxussteuer auf Menstruationsartikel oder unbezahlte Haus- und Care-Arbeit – diskutieren. Ihre Arbeit wird von nationalen und internationalen Organisationen unterstützt, von den konservativen Teilen der Gesellschaft allerdings angegriffen.

Nach diesem Treffen erkundeten wir den Begegnungsraum *TermoKiss* in einem Außenbezirk von Pristina. Der Ort ist mehrfach einzigartig: Mit stillschweigender Duldung und Finanzierung durch die lokalen Autoritäten wurde die unfertige Betonhalle des Wärmeunternehmens *Termokos* von lokalen und internationalen Aktivist*innen in ein soziales Zentrum verwandelt. Ihre Mission war und ist, den Austausch zwischen Stadt und Zivilgesellschaft zu fördern und einen offenen und sicheren Raum für alle zu bieten, insbesondere für diejenigen, deren Stimmen in der kosovarischen Gesellschaft nicht immer gehört oder geschätzt werden. An besagtem Wochenende wurde etwa eine Podiumsdiskussion über den Krieg in Palästina und dessen Rezeption in Kosovo organisiert.

Tag 4: Gesellschaftliche Ebene

Der letzte Tag der Exkursion thematisierte die Rolle der Zivilgesellschaft maßgeblich über Akteur*innen im Kulturbereich, die versuchen, unabhängig vom Staat oder der internationalen Gemeinschaft zu agieren und dabei mit einem Kulturbegriff arbeiten, der gesellschaftspolitische Aspekte in den Vordergrund stellt. Passend zum Verhandeln progressiver (künstlerischer) Positionen innerhalb traditioneller Strukturen begann der Tag mit einem Impuls zum Thema „Kosovos junge Bevölkerung zwischen Tradition und Moderne“.

Die Stadtführung „Metamorphosis Walk“ der Stiftung „*Shtatëmbëdhjet*“ (Foundation 17), die aus einem Künstler*innenkollektiv entstand, bot im Anschluss Einblicke in die lokale

Erinnerungspolitik im urbanen Raum. *Sihana Klisurica* brachte uns zu verschiedenen verlassenen Gebäuden, die in Zeiten des ehemaligen Jugoslawiens eine tragende Rolle gespielt hatten. Mit künstlerischen Interventionen versucht die Foundation 17, den vernachlässigten Raum für die Nachbarschaft zurückzuerobern und diese auch in ihre in der Altstadt gelegenen Projekt- und Ausstellungsräume mit einzubeziehen – Räume, in welche die Exkursionsgruppe einen Blick werfen durfte. Im berühmten Grand Hotel Prishtina, das inklusive Titos Suite ebenfalls als „Lost Place“ bezeichnet werden kann, befindet sich im vierten Stock die gemeinsame Initiative „Barabar Centre“ der Organisationen Integra aus Prishtina und Casa aus Nord-Mitrovica, ein sozio-kultureller Raum für gesellschaftsübergreifende Interaktionen und interethnischen Dialog. Dort hatten wir am Nachmittag die Möglichkeit, mit dem Menschenrechtsaktivisten und Regisseur *Kushtrim Koliqi* zu sprechen. Er ist Organisator des Festivals „Mirëdita, do bar dan!“ (= „Guten Tag“ auf Albanisch und Serbisch), das abwechselnd in Kosovo und in Serbien stattfindet und 2024 zum ersten Mal von der serbischen Regierung verhindert wurde. Neben der Form des künstlerischen Dialogs nehmen die Aufarbeitung von Kriegsverbrechen, aktuell der an Rom*nja begangenen, und Minderheitenrechte einen hohen Stellenwert in der Arbeit der Organisationen ein.

Im Anschluss konnten wir zwei Stockwerke höher an der Führung der nichtbinären Kurator*in *Shaunak Mahbubani* durch die Ausstellung

„Wrapped in the Shadow of Freedom“ des Sekhmet Instituts teilnehmen, die sich mit Queerness in Kosovo und in den umliegenden Regionen befasst. Nach diesen künstlerischen Perspektiven besuchten wir die erste queere Bar Pristinas, Bubble Pub, die durch *Lend Mustafa* initiiert wurde. Im Gespräch mit dem Transaktivisten erfuhren wir, dass queere Kosovar*innen zwar von staatlicher Seite gut geschützt sind, die progressiven Gesetze aber nicht den Stand der Gesellschaft abbilden. Reisen, welche ihm die kürzlich eingeführte Visafreiheit erlaubte, führten ihm die Möglichkeiten der Bewegungsfreiheit für queere Menschen und Transmenschen im öffentlichen Raum vor Augen. Aufgrund dieser Erfahrungen sieht er für sich langfristig keine Zukunft in seinem Heimatland.

Den Abend ließen wir mit einem letzten Impuls zu der Rolle der Popsängerin Dua Lipa in der Diplomatie Kosovos, der Reflexion der Erlebnisse und einem zwanglosen Gespräch mit schweizer KFOR-Soldat*innen in einem Restaurant ausklingen.

Fazit

Die JSOG-Exkursion war auch 2024 wieder geprägt von äußerst spannenden Einblicken und bereichernden Gesprächen! Die Teilnehmenden konnten sich ein differenziertes Bild von der aktuellen Lage in Kosovo und dessen Identitätsbildung auf verschiedenen Ebenen machen. Zudem zeigte die Exkursion eine besondere Strahlkraft; so zog die Teilnahme an der Exkursion bei mehreren Personen eine SOG-Mitgliedschaft und Engagement in der JSOG nach sich.

1 Auf der Rückseite des Heftes sind Fotos von verschiedenen Stationen der Exkursion abgebildet.